

ORPHEUS

5+6 / 2009

## Magdeburg

### Zweifelhaft

Puccini hat lange darum gerungen, in **TURANDOT** die Veränderung der chinesischen Prinzessin, die so ganz anders als seine übrigen, bedingungslos liebenden Frauengestalten ist, musikalisch zu gestalten. Dies veranlasste **HOLGER POTOTZKI**, die Neuinszenierung mit dem Selbstmord Turandots enden zu lassen – Liu hatte passenderweise im Giffläschchen noch etwas übrig gelassen. Angesichts des Librettos (Alfano-Schluss) erscheint dieses Ende mehr als zweifelhaft, wie überhaupt die Szenen nach Liu's Tod merkwürdig zerfaserten. Die Musik schweigt, wenn die in Weiß gekleideten Chormassen den sich nach hinten verengenden Einheits-Bühnenraum (**ANDREAS JANDER**; Kostüme: **ALRUNE SERA**) verlassen und die Protagonisten wie eingeschlossen zurückbleiben. Da Turandot sich gegen die Zudringlichkeiten Calafs heftig wehrt, bleibt szenisch offen, ob nun auch wie bei der Ahnin eine Vergewaltigung erfolgt. Nachdem Calaf seinen Namen gesagt und sich damit in die Hände Turandots gegeben hat, schweigt das Orchester erneut, bis der Chor wieder da ist. Nun verkündet sie, dass sein Name „l'amore“ ist, und allgemeiner Jubel bricht aus – warum muss sie sich dann umbringen? Eine weitere Missachtung des Librettos ist der Wegfall von Altoum, der Gegenfigur zu Timur (**NIKOLAUS MEER** mit sonorem Bass). Er wird ersetzt durch eine große, ziemlich hässliche Fratze, hinter der die drei Minister gemeinsam des Kaisers Text singen. Wie hilflos das alles wirkt, ergibt sich am Schluss, wenn die Minister nun einzeln mit verkleinerten Teilen dieser Maskenfratze auftauchen – der Text des erleichterten Kaisers muss ja schließlich untergebracht werden. Positiv ist dagegen anzumerken, dass der Regisseur die vielen Choristen plausibel zu bewegen wusste und auch die wohlklingenden Minister (**ULF DIRK MÄDLER**, **MANFRED WULFERT**, **PETER DIEBSCHLAG**) zu geradezu choreographischer Darstellung anhielt. Erstaunlicherweise konnten alle Partien aus dem Ensemble besetzt werden. Die immensen stimmlichen Anforderungen der Titelrolle erfüllte **ANITA BADER** mit einer beachtlichen Höhengsicherheit ihres durchschlagskräftigen, abgerundeten Soprans. Als Calaf steigerte sich **IAGO RAMOS** stetig bis zum berühmten „Nessun dorma“, das er mit wirklich strahlenden Tenor-Tönen ablieferte. Wunderbare *piani*, gekonnte *mezza voce* und anrührende Gestaltung zeichneten die Liu von **UTE BACHMAIER** aus. Der Magdeburger Opernchor, die Magdeburger Singakademie und Mitglieder von „Coruso“ entwickelten in der Einstudierung von **MARTIN WAGNER** gewaltige Klangmassen, fanden aber auch zu ausgewogenen lyrischen Stimmungen. Am Pult der gutdisponierten „magdeburgischen philharmonie“ hatte **FRANCESCO CORTI** den großen Apparat fest im Griff, wenn auch die Lautstärke zeitweise übertrieben war.

- Gerhard Eckels -